

Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief
Band: 27 (1968)

Artikel: Äplerleben
Autor: Josi, Johann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1063190>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Äplerleben

Wes obenus tuet gruene,

Äpler zu sein ist nicht so, wie es oft in Lied und Bild dargestellt wird, als ob der Äpler nur Butter und «Nidla» essen, den ganzen Tag nur jodeln und singen und ohne Sorgen leben könnte.

Es hat zwar etwas Anmutiges an sich, ein Äpler zu sein, und das ist vielleicht der Grund, dass er jedes Jahr sich dazu entschliessen kann, wieder auf die Alp zu ziehen. — Fröhnmorgens im frischen Tau durchs duftende Lägergras trippelt sein Vieh hinter ihm her, mit Glocken- und Schellengeläute und lässt sich die saftigen Gräser schmecken. Das ist für ihn ein Moment der Anmutigkeit, die nur er geniessen kann.

Und wenn an einem schönen Sommerabend die Sonne die Berggipfel vergoldet, und in der Dämmerung ruhig das Vieh weidet, solches sind Stunden, die uns ahnen lassen, wie es vor dem Sündenfall gewesen sein mag, wo sich die Natur in ungetrübter Schönheit entfalten konnte, als Gott und der Mensch noch durch keine Sünde getrennt waren.

Es gibt aber für den Äpler oft unangenehme Sachen. Der Zügeltag kann trüb und regnerisch sein, sodass der Mann mit seiner schweren Hutte in durchnässten Kleidern oben ankommt. Die Kälber haben ihm Mühe gemacht beim Aufstieg und vom Heimweh geplagt, wollen sie wieder zurückkehren. In den ersten Tagen auf der Alp ist es oft gefährlich wegen dem Blähen. Ständig muss er wachen über die ihm anvertraute Herde. Wenn es eine Gewitternacht gibt, steht der Senn auf öffnet die Stalltüre und ruft in die dunkle Nacht hinein: «Chom, chom, chom», während ein anderer sich noch tiefer ins Bett ver-

gräbt. Oft gibt es auch kranke Tiere, oder solche, die ihm sonst viel Mühe machen. Aber der Äpler bleibt auf seinem Posten und wartet, bis es wieder bessere Tage für ihn gibt.

Es ist auch wichtig, wie ein Senn mit seinem Vieh umgeht. Oft wird leider viel geschimpft und sogar geflucht und unbarmherzig grob mit den armen Tieren umgegangen. Ich denke, das ihm anvertraute Vieh wäre gesegneter, wenn nicht soviel geflucht würde. Weit besser ist der alte schöne Brauch, ein «Walt Gott» zu sprechen.

Schwierigkeiten bei der Alpfahrt

Durchs Dorf marschiert ein Bauersmann,
zur Alpfahrt ist er angetan.
Voran folgt ihm die alte Kuh,
dann Jungvieh und ein Stier dazu.
Dem Muni macht das Zügeln Spass,
benimmt sich wie ein Lümmel auf der Gass'.
Am schönen Fenster bleibt er stehn:
Ei, ei, was kann man alles sehn!
Er senkt den Kopf und denkt nicht dran,
dass er sich selber sehen kann,
und wär er nicht gleich abgemahnt,
so wär er in das Glas gerannt.
Nun gehts vorbei am Gasthaus Bären,
da will der Fötzel auch einkehren;
er will nicht Wein und auch nicht Bier,
es ist bei ihm nur die Neugier.
Und dann bei'r offnen Türe ohn' Pardon
steht er im feinen Wäschesalon.